

Zum Umgang mit Hornissen

An Esstischen findet man Hornissen höchst selten. Sie sind, anders als z.B. die gemeine Wespe, an Nahrungsmitteln des Menschen nicht interessiert. Im Gegenteil - sie meiden seine Gesellschaft. Allerdings können sie in der Dunkelheit in hell erleuchtete Räume geraten, denn sie werden bei ihren nächtlichen Flügen ebenso wie andere Insekten von künstlichen Lichtquellen irritiert. Wird das Licht ausgeschaltet, verlassen sie nach Möglichkeit das für sie uninteressante Zimmer. Der beste Schutz ist immer noch die Vorsicht! Man sollte z.B. erst die Fenster schließen und danach das Licht anschalten oder ein Fliegengitter anbringen. Das gilt vor allem, wenn im Nahbereich ein Nest vorhanden ist. Fallobst kann mit dem Fuß angestoßen werden, bevor man es in die Hand nimmt.

Hornissen – eine geschützte Tierart

Hornissen gehören seit 1987 zu den besonders geschützten Tierarten und stehen auf der „Roten Liste“ als gefährdete Art. Sie sind nicht nur hervorragende Flugkünstler und bestechen durch ihre großartige Staatenorganisation, sondern sie sorgen auch durch das Vertilgen großer Mengen von Insekten für Gleichgewicht im Naturhaushalt

Der wichtigste Beitrag zum Schutz der Hornissen ist, dass man ihre Existenz akzeptiert und sie nicht aus Furcht verfolgt und vernichtet. Helfen kann man diesen selten gewordenen majestätischen Großinsekten durch das Aufhängen spezieller Hornissenkästen, oder indem man in Wäldern, Parks und Grünanlagen alte hohle Bäume stehen lässt, in denen sie von

Ansprechpartner

Insektenfachberater für staatenbildende Insekten

Herr Dr. Müller 01739291327

Herr Schubert 01719610264 Wespen@gmx.de

Herr Wieckhorst 01714702633 Wespenberater@web.de

Nur Ameisen:

Herr Baur 6522772 insektenbauer@web.de

Impressum

Herausgeber

Freie und Hansestadt Hamburg,
Behörde für Umwelt und Energie
Neuenfelder Straße 19, 21109 Hamburg
www.hamburg.de/naturschutz/
v.i.S.d.P: Jan Dube

Redaktion: Sylke Dawartz
August 2016

Fotos

H.-H. von Hagen (3), B. Faus (1), über Weitbrecht Verlag in K. Thiemanns Verlag, Stuttgart-Wien, 1992

Informationen zu Hornissen



Feinde oder Freunde?

Vespa crabro heißt die Hornisse mit wissenschaftlichem Namen, gehört zur Familie der Wespen, unterscheidet sich von anderen Wespenarten durch ihre teils rotbraune Färbung, bringt es auf etwa 25 bis 35 mm Größe, brummt gewaltig und weckt eher Furcht als Freundschaft. Letztere ist - außer bei Insektenfreaks auch nicht jedermanns Sache, in Feindschaft zu ihr muss aber auch niemand leben. Und ihre noch in manch modernem Lexikon beschriebene Gefährlichkeit ist wissenschaftlich längst widerlegt. Im Gegenteil: Hornissen sind weit weniger reizbar, als andere Wespenverwandte. Und dass „drei Hornissenstiche einen Menschen - sieben ein Pferd töten“ bleibt ein – allerdings hartnäckiges – Märchen. In der Tat geben Hornissen bei einem Stich nur 10 Prozent der wirkungsgleichen Giftmenge ab, die beispielsweise die Honigbiene injiziert. Und nur wenige wissen, dass die Hornissen im Verlauf ihres Sommerlebens enorme Mengen an lästigen Insekten wie Fliegen, Wespen oder Bremsen für ihre Larven erbeuten. Bei einem großen Volk sind es einige Tausend pro Tag. Damit sorgen sie für ein Gleichgewicht im Kreislauf der Natur. Wir können sie in dieser Hinsicht durchaus als Verbündete und Freunde betrachten.



Am Hofe der Hornissenkönigin

Der Hornissenstaat existiert nur eine Saison, nämlich von Mai bis Oktober, kann eine Volksstärke von 100 - 800 Tieren erreichen und wird von einer einzigen Jungkönigin gegründet. Mitte Mai erwacht diese aus der Winterstarre, verlässt ihr Winterquartier und beginnt mit der Suche nach einem geeigneten Nistplatz. Sie bevorzugt alte Bäume oder Totholz mit verlassenen Spechthöhlen oder anderen großen Hohlräumen. Als Folge des heutigen Mangels an natürlichen Höhlungen finden sich Nester allerdings auch auf Dachböden, in Vogelnistkästen oder Geräteschuppen. Ihr Nest baut die Königin aus verwittertem und morschem Holzmaterial. Sie nagt mit ihren kräftigen Kieferzangen (Mandibeln) Holzfasern ab, zerkaut diese und vermischt sie mit Speichel. Aus der so gewonnenen Papiermasse entsteht ein kunstvolles, ockerbräunlich gestreiftes Gebilde.



Es wird bis zu 60 cm hoch, kann den Durchmesser von 30 cm erreichen, besitzt viele Lufttaschen und besteht innen aus 5 bis 8 waagrecht untereinander hängenden Wabenetagen. Sie sind nach unten offen und dienen der Larvenaufzucht. Ein bis zwei Tage nach der Eiablage schlüpfen die winzigen Larven. Sie kleben sich kopfüber in ihrer Zelle fest und haben bis zu ihrer Verpuppung nach etwa 14 Tagen nichts anderes zu tun, als zu fressen und zu wachsen. Zunächst ist die Königin allein damit beschäftigt, Baumaterial heranzuschaffen, Waben zu bauen, die Brut zu wärmen, Beute zu fangen und zu verfüttern. Sobald nach etwa 5 Wochen die ersten Arbeiterinnen geschlüpft sind, übernehmen diese die Brutpflege und die Nahrungsbeschaffung. Die Königin sorgt nun nur noch für die ständige Eiproduktion. Die etwa 25 mm langen Arbeiterinnen versorgen die Königin und sich selbst mit Pflanzen-, Obst- und Nektarsäften. Ausschließlich die Larven werden mit erbeuteten Insekten gefüttert. Zum Beutefang fliegen die Hornissen nicht nur tags, sondern auch nachts zur Jagd.

Das Volk erreicht seine maximale Größe zwischen August und September. Durch den nun intensiven Flugbetrieb erregt es in dieser Zeit auch die meiste Aufmerksamkeit. Mitte August schlüpfen die neuen Jungköniginnen und die Männchen (Drohnen). Bald danach findet die Paarung statt. Die begatteten Jungköniginnen überwintern in altem Holz oder im Erdreich und gründen im nächsten Frühjahr, jede für sich, einen neuen Staat. Für das alte Volk geht das Leben im Herbst zu Ende. Die alte Königin, die Drohnen und alle Arbeiterinnen sterben. Das Nest wird nicht wieder benutzt.